

6 Monate in Tokio

Ich habe ungefähr 2 Jahre vor Beginn meines Auslandssemesters in Japan Informationen zusammengetragen, wo ich hin möchte und welche Optionen bzw. Programme es dort gibt. Meine Wahl fiel hierbei auf das YSEP (Young Scientist Exchange Program) des Tokyo Institute of Technology (Titech).

Da in Japan Englisch nicht so selbstverständlich verstanden und gesprochen wird wie in den meisten anderen Ländern, habe ich vorab die zwei ersten Japanisch Kurse an der Leibniz-Universität absolviert und mich anschließend, ca. 1 Jahr vor Beginn des Auslandsaufenthaltes, mit dem Bewerbungsprozess befasst. Dies umfasste zudem den TOEFL-Test für den Nachweis entsprechender Englischkenntnisse, da das YSEP komplett auf Englisch stattfindet. Hierfür hieß es, sich frühzeitig für einen Termin anzumelden und sich auf den Test vorzubereiten. Außerdem habe ich für das einzureichende Empfehlungsschreiben den Professor gefragt, der ebenfalls meine Bachelorarbeit betreut hatte. Die restlichen notwendigen Unterlagen waren einfach zu organisieren, sodass die Vorauswahl der Leibniz Universität zunächst abzuwarten war. Nach der hiesigen Zusage musste ich noch eine Bewerbung mit Forschungsplänen an das Titech direkt einreichen. Hierfür musste ich auch drei Labore wählen, wobei ein großes Problem war, dass viele der Labore keine englischen Websites besitzen. Deshalb heißt es mit Google Übersetzer eine grobe Idee zu bekommen und sich anschließend die drei geforderten Forschungspläne zu überlegen. Bis auf diese waren die Dokumente jedoch denen für die Bewerbung in Hannover sehr ähnlich und nach der erhofften Zusage, begann das Warten, in welches Wohnheim ich komme und in welches Labor. Im Anschluss wurde mir mein Tutor zugeteilt, der mich vor Ort bei den organisatorischen Dingen und im Labor unterstützt hat. Vor allem in Bezug auf die Unterlagen für japanische Versicherung und das dortige erforderliche Bankkonto ist es besonders hilfreich jemanden zu haben, der die Sprache versteht und auch die Kanji lesen und schreiben kann. Eine Krankenversicherung speziell für das Auslandssemester habe ich in Deutschland nicht abgeschlossen, da man am Titech verpflichtet ist, eine solche zusätzlich zu der National Health Insurance in Japan abzuschließen.

Ich war für das halbe Jahr im Senzokuike House untergebracht. Dies ist ein reines Frauen-Wohnheim. Man hat dort ein Einzelzimmer mit einem Bett, einem (sehr kleinen) Schreibtisch mit Stuhl und einen Kleiderschrank, hauptsächlich zum Aufhängen von Kleidung. Die Kleiderbügel muss man sich selbst organisieren genauso wie alles an Küchenutensilien wie Geschirr, Pfannen, Pfannenwender, etc.. und begibt sich hierfür am besten in einen Daiso relativ nah am Wohnheim, wo man einen Großteil günstig bekommen kann. Daiso entspricht einem 1€ Laden hier in Deutschland, allerdings teilweise mit besserer Qualität. Außerdem kann man sich über die House-Managerin Bettzeug bestellen und günstig kaufen. Dies bedeutet auch, das Bettzeug am Ende des Aufenthaltes wieder loswerden zu müssen, wobei einem eventuell die Managerin behilflich sein kann. Die Einzelzimmer hatten immer zu dritt einen kleinen Gemeinschaftsraum mit Tisch, Waschbecken und Kühlschrank. Das größte Problem war allerdings, dass es kaum Stauraum gab. Dadurch wurde zumindest bei mir und einigen anderen der kleine Schreibtisch als Regal verwendet. Zum Arbeiten ging es in die Universität, die für mich fußläufig zu erreichen war. Toiletten, Duschen und Küche wurden von allen im Wohnheim gemeinschaftlich genutzt, wurden aber einmal täglich gesäubert.

Mein Studium an der Titech bestand hauptsächlich aus der Arbeit im Labor. Dies bedeutete das Forschungsprojekt, das man vor der Anreise mit seinem Professor abgesprochen hatte, mithilfe eines Betreuers zu bearbeiten. Hierfür war man je nach Labor unterschiedlich eingespannt. Manche meiner Kommilitonen verbrachten beinahe jeden Tag um die sieben Stunden dort, während andere nur zu den wöchentlichen Seminaren gingen. In meinem Fall war es eine Mischung aus beidem. Ich musste an manchen Tagen (ca. drei pro Woche) um die zehn Stunden im Labor arbeiten, während ich an anderen Tagen frei hatte. Zudem hatte so ziemlich jedes Labor die schon erwähnten Seminare jede Woche. Dort wurde von den Studenten und Doktoranden vorgestellt, wie weit sie in der Woche mit ihrer Forschung gekommen sind und was der Plan für die nächste Woche ist. Gegen Ende des vierten Quartals im Februar werden außerdem die Abschlussvorträge für die Bachelor- und Masterabsolventen geübt.

Neben der Arbeit im Labor fanden mittwochs die Veranstaltungen vom YSEP mit Anwesenheitsverpflichtung statt. Diese Veranstaltungen waren „Fieldwork Skills“, „Topics on Japan“ und „Study on Japanese Companies and Industries“. Ersteres beinhaltete das Kennenlernen der japanischen Kultur mithilfe von Beobachtungen und Interviews. „Topics on Japan“ befasste sich anschließend mit einem groben Überblick der Geschichte Japans und aktuellen Problemen in Japan, wie dem dramatischen Sinken der Population. Die letzte Veranstaltung bestand aus Vorträgen verschiedener Firmen, die vorstellten, welche Voraussetzungen für die Arbeit in einer japanischen Firma erfüllt werden müssen und wie die Arbeit dort aussieht. Zudem konnte man Japanischkurse auf verschiedenen Stufen belegen, für die man auch einen Einstufungstest machen musste. Natürlich gibt es aber auch Veranstaltungen für die verschiedenen Studiengänge, wobei die Auswahl englischer Kurse relativ begrenzt ist. Meine Erfahrung war allerdings in einem Kurs, dass der Professor, sollte er die entsprechenden Wörter auf Englisch nicht wissen, auf Japanisch wechselte und diesen Teil auf Englisch ausließ. Natürlich gab es aber auch sehr gute Vorlesungen auf Englisch, wobei jedoch für mich am Ende meines Masters die Vorlesungen kaum etwas neues beinhalteten.

Neben dem Leben an der Universität gab es ja noch die Wochenenden und ein paar vorlesungsfreie Wochen. Die Wochenenden habe ich mit meinen Freunden genutzt, um Tokio und Umgebung zu erforschen. Dies beinhaltete Tagesausflüge nach Nikko, Yokohama, Kamakura, Enoshima und viele andere Orte mehr und auch Ausflüge innerhalb Tokios. Die Pause zwischen dem dritten und vierten Quartal haben wir dann genutzt, um nach Hiroshima zu fahren. Nach dem vierten Quartal ging es dann noch nach Sapporo zum Schneefestival und Osaka mit Kyoto, Nara und Kobe, bevor wir über Nagoya zurück nach Tokio mussten. Dort mussten wir dann die Abreise vorbereiten und vor allem auf das Gewicht der Koffer achten. Auf unserer Rundreise fiel außerdem auf, dass vorrangig in Kyoto die meisten Tempel zu sehen waren. Dort gab es gefühlt an jeder Straßenecke einen Schrein oder Tempel. Der berühmteste ist



aber, denke ich, der goldene Tempel relativ weit außerhalb im Norden Kyotos, der auf dem Bild zu sehen ist.

Wir haben aber nicht nur Sehenswürdigkeiten besichtigt, sondern auch mal Abende in Clubs, Bars oder beim Karaoke verbracht. Zudem habe ich dort Aikido und Kendo ausprobiert und konnte den kostenlosen Fitnessraum benutzen. Letzterer hat lediglich ziemlich merkwürdige Öffnungszeiten, weshalb man sich die Zeit dafür besonders einplanen muss. Außer man hat auch sonst von 10:00-17:45 Uhr keine Laborarbeit oder Vorlesungen und nichts gegen lange Wartezeiten gerade im Freihandelsbereich einzuwenden.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich das Auslandssemester an der Titech definitiv gelohnt hat und ich eine Teilnahme am YSEP sehr empfehlen kann. Die japanische Kultur unterscheidet sich deutlich von Europa. Die Straßen sind sauberer, beim Einsteigen in die Bahnen gibt es kein Gedrängel, die Bahnen sind pünktlich und alles läuft immer sehr organisiert und geordnet ab und selbst bei den sehr großen Menschen-Massen in Shibuya an Halloween gab es keine großen Probleme. Tokio ist eine der sichersten Städte. Nicht unerwähnt lassen möchte ich das grandiose japanische Essen wie Ramen, Okonomiyaki, Yakisoba, Oyakodon (s. Bild) etc., das ich schon jetzt sehr vermisse. Ein kleiner Wermutstropfen war, dass ich nicht ganz so viel Neues an der Universität lernen konnte, wie ich gehofft hatte.

